Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 144 (1865)

Artikel: Wozu ehedem die Kirchen in England ausser zum Gottesdienste noch

gebraucht wurden

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-373266

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

fuhr am 14. April mit seiner Gemahlin nach Meriko ab. Nach sechswöchiger Fahrt kam er in Beracruz an, erließ sofort die Raiferprofla= mation und versprach, dem Lande, das erft zu 1/2 in den Sänden der Franzosen ift, einen guten Bater und in der Raiserin eine mahre Mutter zu geben. Am 12. Juni zog der Raiser in der alten Sauptstadt Mexiko ein und die frangosi= schen Berichte sind voll von überschwänglichem Jubel über den Empfang, den Raiser und Kai= ferin bei allen Schichten der Bevölkerung ge= funden haben. Undere Berichte sagen über den Empfang bes Raifers bas gerade Gegentheil. Mag dem sein, wie ihm wolle, die frangosische Expedition ist zu Ende, — laut bestimmten Nachrichten aus Paris wird mit Unfang 1865 der größte Theil des Deeres wieder in Franfreich fein.

Die Opfer dieser Expedition sind massenhaft. Bon 43,000 Franzosen, welche nach Mexiko einsgeschifft worden sein sollen, kommen nicht 20,000 zuruck. Die Kosten der Expedition wursden offiziell auf 180 Millionen veranschlagt. Sie sind aber unendlich größer. Die wahren Zahlen und die wirkliche Zisser der Opfer an Menschen wird man wohl nie, jedenfalls erst nach dem Sturze des Bonapartismus in Frankereich, erfahren. Auch die Zahl der merikanis

schen Opfer kennt man noch nicht.

Wozu chedem die Kirchen in England außer zum Gottesdienste noch gebraucht wurden.

Nicht selten loben die Alten die sogenannte "gute alte Zeit" auf Rosten der Gegenwart dergestalt, als ob religiöser und kirchlicher Sinn mehr und mehr abnehme — und doch sinden wir auch in frühern Zeiten gerade auf kirch-lichem Gebiete Mißbräuche und Uebelstände, über welche die Gegenwart staunen muß. Für einmal hier ein Müsterchen, wie man das Gotteshaus vor ein paar hundert Jahren in dem kirchlich gesinnten England respektirt hat.

Im 16. Jahrhundert giengen wunderbare Dinge in den englischen Kirchen vor. Sie waren die Theater, Gerichtssääle und die Lotterieshäuser sener Tage. Aus dem J. 1592 berichtet ein Zeitgenosse, daß bei einem Besuch der Königin Elisabeth in Oxford der Gottesdienst in der Universitätssirche noch nicht beendigt war,

als man schon ansieng, ein Theater für die Bergnügungen des Nachmittags herzurichten. Um dieselbe Zeit verbot der Vorstand der dortigen Universität das Rauchen in den Kirchen "wegen der zu großen Masse des Qualmes." Gar oft, besonders in Zeiten von ansteckenden Krankheiten, wurden die Gerichtssitzungen in

ben Rirchen abgehalten.

Am buntesten gieng es in der Haupt= oder Paulsfirche in London zu. Das Mittelschiff war für bie vornehme und elegante Welt jum Spazierengehen abgeschlossen; es war ter Plat für den Austausch der Tagesneuigkeiten und täg= lich ein sehr besuchter Drt. Dieser mittlere Theil der Kirche hieß man gewöhnlich "her= jog Sumphrey's Promenade", nach dem Grab= monument des Herzogs humphrey genannt, welches sich darin befand. "Mit herzog humphrey zu Mittag speisen" hieß damals so viel, als aus Mangel an Gelo, um ein Mittag= effen bezahlen zu fonnen, spazieren zu geben. So oft die Königin Elisabeth mit ihrem großen Gefolge die Paulsfirche besuchte, um dem Gots tesdienste beizuwohnen, ward sie fast immer von zwei weißen Baren begleitet. Aber dies war nicht bas Aergste. Längere Zeit biente das Schiff des Doms zum allgemeinen Durch= gang für tie Knechte und Magte mit Faffern, Brodförben zc., beladene Maulesel, Pferde und andere Thiere zogen unaufhörlich von der einen Thur zur andern, den Marmorboden mit Strob, Abfall und Schmutz aller Art bestreuend. Durch die hohen Flügel tes Doms flang Roffege= wieher und auf den Banken im Chore schnarch= ten Trunfenbolde. Un die Gäulen wurden Zedel angeflebt und an einer bestimmten Thur stellten sich die Dienstboten ein, welche einen Dienst suchten. Auch die Advokaten hatten ihre Plate, wo sie ihre Geschäfte mit ihren Kunden abmachten. In den Seitengängen ftanden bie Geldjuden, und das Taufbeden ward als Geld= kaffe benutt. Der Lärm war sehr groß, und während in einem Theile des Doms die Orgel ertonte und man bas Bort Gottes verfündigte, wurde in dem andern geflucht, geschworen und betrogen.

Sute bein Saus, aber nicht bein Bett; Dies macht bich mager und jenes fett.